

Die Starkenbergische Streitschrift

gegen

Herzog Friedrich von Oesterreich.

Von

Anton Noggler.

Bereits in den zwei Programmabhandlungen des k. k. Staatsgymnasiums in Innsbruck von 1882 und 1883 legte der Verfasser die ausführliche Vorgeschichte des Streites, den die beiden letzten unglücklichen Brüder des Starkenbergischen Hauses mit Herzog Friedrich führten, sowie einen gedrängten Abriss der Geschichte dieses Geschlechtes selbst nieder. Die Anregung diese Frage aufzunehmen, die Motive, welche den für das mächtig aufgeblühte Haus so verderblichen Streit herbeiführten, darzulegen, die beiden Brüder als das, was sie wirklich sind, als Träger des alten Rechtes gegenüber der aufstrebenden Macht des Landesfürsten hinzustellen, empfing derselbe bei der Durchsicht der im Schatzarchive des k. k. Statthaltereiarchives befindlichen Streitschrift, welche sich die beiden Brüder wohl zum Zwecke ihrer Beweisführungen gegen den Herzog anlegen liessen.

„Der Wahrheit eine Gasse“, war die Devise, die ich mir bei der Lösung meiner Arbeit stellte, der ich bis jetzt gerecht zu werden suchte. Ich leugne es nicht, dass das tragische Geschick der beiden unglücklichen Brüder mich tief erschütterte, dass ich bei der ersten Durchsicht des in der erwähnten Zeitschrift niedergelegten Materiales in dem Vorgehen Herzog Friedrichs mehr die Befriedigung persönlicher Rachsucht als das zielbewusste Ringen nach unumschränkter Herrschaft zu finden glaubte, jeder aber, der meine in den erwähnten Programmaufsätzen niedergelegte Darstellung durchsieht, wird mir auch das Bestreben nicht absprechen können, diese Devise festgehalten zu haben, wird mir zugestehen müssen, dass ich

mich redlich bemühte, aus der subjectiven Voreingenommenheit auf den Boden der objectiven Geschichtsforschung herauszutreten.

Es war aber mein sehnlichster Wunsch, das einseitige Material, das Röggl in dem IV. Bande dieser Zeitschrift über diese Angelegenheit niederlegte, durch Veröffentlichung der gegnerischen Acten zu vervollständigen, und ich ergriff daher gerne die Gelegenheit, als mir die Spalten dieser Zeitschrift zu diesem Zwecke bereitwilligst zur Verfügung gestellt wurden, diesen Wunsch auch auszuführen. Vorläufig muss ich mich aber wegen Zeit- und Raummangels wohl nur auf die Veröffentlichung der genannten Streitschrift beschränken.

Da ich die aus derselben abzuleitenden Resultate noch in dem Schlusse der in den beiden genannten Programmen veröffentlichten Arbeit niederzulegen gedenke, so glaube ich mit einer möglichst getreuen Veröffentlichung derselben einstweilen das Ziel, das ich mir steckte, vollkommen zu erreichen.

Die Streitschrift selbst befindet sich auf einer aus 23 der Länge nach zusammengeklebten Kleinfolioblättern, von denen aber das erste abgerissen das letzte etwas abgeschnitten ist, bestehenden Rolle, auf deren Innenseite in 35 chronologisch geordneten und unmittelbar aneinander gereihten Stücken die wichtigsten Ereignisse und Actenstücke niedergelegt sind, welche sich auf den Streit um das Gericht Schlanders und die aus demselben hervorgegangene Niederwerfung der Starkenberger bis zum 2. December des Jahres 1425 beziehen. Ausser diesen Actenstücken finden sich in dieser Rolle auch sämtliche Freiheitsbriefe, welche die österreichischen Herzoge während der ersten zwei Decennien des 15. Jahrhunderts den Tirolern ausstellten. Nichts vermag besser die Stellung der beiden Brüder gegenüber den Tendenzen des Landesfürsten zu kennzeichnen, als gerade die Aufnahme dieser Documente. Friedrich hatte ja nach diesen Briefen einen Act der grössten Willkür begangen, indem er gegen die Starkenberger vorgieng, ohne denselben früher den Rechtsprozess gemacht zu haben. Dadurch dass man nun an dem gewährleisteten Rechte festhielt,

das ja durch den Herzog so eclatant verletzt wurde, musste man alle Anhänger der tirolischen Freiheiten gewinnen, verschaffte man sich überdies das sicherste Mittel, um wenigstens als moralischer Sieger aus diesem Kampfe hervorzugehen.

Von den übrigen Stücken fesseln uns vor allem die in dramatischer Lebendigkeit und Form erzählten Unterredungen, die Ulrich von Starkenberg am 12. November 1422 mit Herzog Friedrich zu Wien, sowie jene, welche sein Bruder Wilhelm mit den Abgesandten des Herzogs zu Siebeneich und mit den herzoglichen Räten um Pfingsten 1423 in Innsbruck hielt. Aus beiden geht mit vollständiger Klarheit hervor, dass es Herzog Friedrich, als er die Forderung nach Abtretung des Gerichtes Schlanders stellte, schon von vorneherein darauf abgesehen hatte, seinen persönlichen Gegner zu vernichten, ersehen wir aber auch die Liebe, mit der beide Brüder aneinander hingen. Lieber als dass sich Wilhelm von seinem unglücklichen Bruder trennte und sich durch diesen Verrath die Gnade des Herzogs erkaufte, theilte er das Unglück, das mit so vernichtenden Schlägen über denselben hereingebrochen war.

Was nun die äussere Form der genannten Streitschrift anbelangt, so haben wir bereits gesagt, dass dieselbe aus 23, der Länge nach aneinander geklebten Kleinfolioblättern besteht. Jedes dieser Blätter hat eine Länge von 43 cm. und eine Breite von 31.5 cm. Je zwei und zwei derselben sind in einer Tiefe von 2 bis 3 cm. übereinander geklebt. Da nun ausserdem das erste und das letzte Blatt unvollständig sind, so beträgt die gesammte Länge der Rolle 9 m., 6 cm. Das Papier selbst ist schwach gerippt und trägt durchaus das gleiche Wasserzeichen, den Kopf eines Mannes.

Ebenso wie das gleiche Papier zur Anfertigung dieser Rolle verwendet wurde, zeigt dieselbe auch durchgehends die gleiche Handschrift und gleiche Tinte. Die Schrift selbst ist sehr leserlich und gleicht vollständig den Kanzleischriften dieser Zeit. Wer die Rolle verfasste, lässt sich natürlich beim gänzlichen Mangel einer darauf bezüglichen Nachricht nicht mehr bestimmen, und ebensowenig vermögen wir den

Ort der Abfassung festzustellen. Unserer Vermuthung nach entstand diese merkwürdige Schrift nicht im Lande selbst, sondern ausserhalb desselben entweder am Hoflager Herzog Albrechts, woselbst sich Ulrich bis zu seinem Verschwinden aufhielt, oder in den Vorlanden, wohin sich Wilhelm von Starkenberg noch vor dem Falle von Greifenstein begab, und wo auch Ulrich nach einer späteren Nachricht, vielleicht in tiefster Verborgenheit sein unglückliches Dasein beschloss.¹⁾ Ebensovienig vermögen wir natürlich festzustellen, auf welche Weise die Rolle ihren Weg in die herzogliche Kanzlei nahm. Eine Vermuthung haben wir bereits im Programme des k. k. Staatsgymnasiums in Innsbruck vom Jahre 1882, p. 5, n. 4 niedergelegt. Nach derselben mochte das Schriftstück bei der Uebergabe Greifensteins laut der Bestimmung der Uebergabsurkunde in die Hände des Siegers gekommen sein, was wohl vorzüglich dadurch gestützt wird, dass das Document selbst kein einziges Schriftstück nach dieser Zeit mehr enthält. Andererseits könnte man wohl auch glauben, dass die Streitschrift wirklich dem Zwecke diene, zu dem sie verfasst wurde, in welchem Falle dieselbe erst später, vielleicht beim Tode Wilhelms oder bei der Flucht der Tochter Ulrichs aus Tirol,

¹⁾ Dass Ulrich von Starkenberg wirklich in der Heimat seiner Gattin sein wildbewegtes Leben endete, glauben wir aus einer vom Generalmagister Frater Johannes des Ordens St. Mariae am Berge Carmel am 23. Mai 1434 zu Ravensburg ausgestellten Urkunde schliessen zu dürfen, wornach dieser den Ulrich von Starkenberg, dessen Gattin Ursula und ihre Tochter Veronika in die Bruderschaft der Carmeliter aufnimmt. (K. k. Statth. Arch., Schatzarch, Nr. 4131.) Unerklärlich bleibt uns dabei freilich der Umstand, dass die genannte Gattin Ulrichs am 6. Juli 1430 vor dem kaiserlichen Hofgerichte zu Rotweil einen Eid ablegte, ihr Mann sei todt, weshalb ihr dann auch zur Durchführung des von ihr bei diesem Hofgerichte angestregten Prozesses ein Anwalt in der Person des Hans Friburger bestellt wurde, (k. k. Statth. Arch., Schatzarch. Nr. 4121) sowie dass Veronica von Starkenberg vor dem Gerichte Herzog Albrechts behauptete, ihr Vater sei schon so lange abwesend, dass über dessen Tod wohl kein Zweifel mehr walten könnte. (Ferdinandeums-Zeitschrift IV, p. 333 in Nr. 42.)

also erst unter der Regierungszeit Erzherzog Siegmunds, in die fürstliche Hofkanzlei gekommen wäre. Wir glauben uns der ersten Ansicht anschliessen zu können, da auch die meisten übrigen Urkunden schon bei der Uebergabe der Starkenbergischen Burgen nach Innsbruck überführt worden waren, und Wilhelm von Starkenberg dieses voluminöse Schriftstück kaum bei seiner heimlichen Flucht von Greifenstein mit sich genommen haben dürfte.

Was nun die Art und Weise des vorliegenden Abdruckes anbelangt, so befolgte ich bei demselben im grossen und ganzen die von Weizsäcker aufgestellten Regeln. Eine Ausnahme gestattete ich mir nur bei den den Vocalen übergeschriebenen Zeichen. Da dieselben nämlich im Originale ganz willkürlich angewendet sind, so glaubte ich dieselben überall weglassen zu können, ausser an jenen Stellen, wo sie dem Sprachgebrauche nach beinahe unbedingt nothwendig erschienen. Endlich hielt ich auch den Abdruck jener Stücke für überflüssig, die bereits einmal veröffentlicht wurden, zumal wir es dabei in der vorliegenden Streitschrift nur mit Copien zu thun haben, während die bereits erfolgte Veröffentlichung grösstentheils die Originalien zu Grunde legte. Nichts desto weniger hielt ich es hiebei für angezeigt, den kleinen Regesten die Werke beizufügen, in denen sich die vollständigen Abdrücke der Urkunden finden.

Mit dem Wunsche, dass diese Zeilen das Interesse jedes Freundes unserer vaterländischen Geschichte erregen, dass sie einen dunklen Theil aus der Geschichte des grossen Volkesherrn aufhellen möchten, übergebe ich diese Zeilen vertrauensvoll den Lesern dieser Zeitschrift, denn es wird mir stets die grösste Befriedigung gewähren, wenigstens einige Bausteine geliefert zu haben, aus denen in nicht zu ferner Zeit eine vollkommen richtige Darstellung der Vergangenheit unseres schönen Vaterlandes aufgebaut werden kann.

Ende 1421 bis 1425, December 2.

Starkenbergsche Beweisführung gegen Herzog Friedrich.

I.

. ¹⁾ zu Insprugk, vnd erzelet jm die sach alle, was sich mein auch gegen dem burgrauen auf Tyrol erbotten haben, als ich das vorgemelt han, vnd bat jn, das also an meins herrn herczog Fridrichs genad zebringen, vnd daz er meins herrn gnad jn sunder zuerkennen gáb, vns wäre swärlich, vnser brief umb die weg zu furen, füget aber sein genaden, das er dann denselben canzler oder burgrauen auf Tyrol, oder sunst seiner rât zwain oder dray zu mir gen Schennan sanndt, den wár ich willig an seiner gnaden stat vnser brief lassen zehoren. Begern sy dann losung von seinen wegen, der wár ich willig nach laut vnser brief; wurden sy dann abgeschriff vnser pfaundbrief begern, da wár ich willig ze geben, wie wol wir sein doch von rechtens wegen villicht nicht schuldig wären.

Auf das sagt mir derselb meins herrn canzler, er hiet die sach also an meins hern genad bracht, vnd meins hern genad hiet jm nit anders darauf geantwurt, dann wár es gut also.

Also fragt ich denselben canzler, ob ich reitten möcht, oder ob ich lenger darauf wartten solt? Darauf redt er mit mir, ich mocht wol reyten, wollt meins hern gnad hinfür losung tun, sein gnad wurd mir wol darüber schreiben oder embieten. Auf daz rait ich wider gen Schennan vnd warttet also auf meins hern schreiben oder botschaft mer dann fünff wochen.

II.

Anno domini millesimo qudrin^o. vigesimo secundo.

Notandum. Es ist ze wissen, daz der hochgeborn fürste

¹⁾ Der Anfang abgerissen.

vnd her, her Albrecht herczog ze Osterreich, ze Steyr, ze Karnden vnd ze Krain, margraue ze Märhern vnd graue ze Tyrol etc., mein genadiger her, mich Vlrichen von Starckemberg, mit seinen brief als seinen rate vnd diener zu seinen genaden ze komen jn die raiss wider die vngelaubigen Willffen vnd Hussen ervodert hat, demselben meinen gnadigen hern nach seinem schreiben ich zu dienst komen bin, vnd nam mit mir meinen lieben bruder Wilhalm von Starkemberge vmb des willen, got ze lob, dem heiligen kristenlichen glauben ze hilf vnd dem hochgeborn fürsten vnd hern Fridrichen, herczogen ze Osterreich etc., meinen genadigen hern, vnd dem lobliohen haws Osterreich vnd der graftschaft zu Tyrol zu eren wider die vngelaubigen, vnd komen ich vnd mein bruder nach vnserm vermügen für Gwspitze in daz veld.

III.

Vnd ee daz ich mich aus dem lannde von haymen schaiden wolte, do rait ich zu meinem hern hertzog Friedreichen gen Inspröck vnd vrlaubet mich von jm in die raiss, als vor berürtt ist. Dez was er mir willig vnd grünstig mit genadigen worten. Also emphal ich seinen genaden mein weib vnd kindt vnd mein vnd meins bruder gesloss, leut vnd gut, vnd bat sein genad diemüttiklichen, daz also in seinen genaden vnd schermen ze nemen vnd haben, huntz daz mein bruder vnd ich wider zu lannd komen; hiet dann yemat vns vmb ichte an ze langen, do wären wir rechtens vnd fürkomens vor seinen genaden, vnd wo wir daz pillich tun solten nach dem landrechten der graftschaft zu Tirol, willig vnd gehorsam. Also verfieng sich sein gnad desselben mals, daz also gnadichlich zetun vnd in seinem schern ze halten, vnd redt mundlich mit mir, ich solt meinem weib vnd mein vnd meins bruders phlegern vnd ambtleuten schreiben vnd embietten, ob in yemad dheinerley jrrung oder jnfell tetjn vnserm gut, daz solt man jm ze wissen tun, so solt ich dez anesorg sein, er wolts weniden vnd upser genadiger schermer dar jnn sein, huntz daz wir zu land komen, vnd redt vnd begert vmb dhein losung an mich nit, vnd

schied also mit seinem göttlichen willen von lannd. Darnach vnlang entwert er mich vnd mein bruder dez gerichts zu Slanders an alles recht vnd verhorren.

IV.

Darnach redt her Hanns Freuntsperg auch mit meinem hern von des gerichts wegen.

V. 1)

Darauf tet mein weib ein erbere botschafft zu jm vnd ermont jn solicher genadiger wort vnd trostung, so er mir getan hete, als vor berürt ist, vnd begert von mein vnd meins bruders wegen, daz er vns das vorgenant gericht wider jn nutz vnd bewer sätze. Bergert dann sein gnad ze losen, so wär sy jm losung willig von mein vnd meins bruders wegen nach jnnhaltung vnser phantbrief. Sy wär auch willig vnser phantbrief lassen zehoren vn der abgeschrieben zegeben. Daz wolt mein her hertzog Fridrich nicht tun vnd gab zu antwurt vnder manigen worten, er wolt vns der gewer dez vorgenanten gerichts nicht wider geben. Wann man jm aber vnser phantbrief jn sein cantzlei pracht vnd antwurttet, daz er die sach horet vnd abschreiben mocht lassen, so wolt er dann darczu antwurten, ob er losen, oder vns daz gericht wider jn gewer antwurten wolt, oder nit, oder was er tun wolt.

VI.

Darnach da mich die sachen anerlangten, da schraib ich meinem hern hertzog Fridrichen darvmb, als das die nachgeschriben copi aufweist.

Hochgeborn fürste vnd lieber herre, mein schuldig dienst ewern genaden beuor! Ewr gnad mag wol jngedenk sein, als ich am nagsten herab vom land varn wolt vnd bej euch ze Insprugk was, vnd do ich mich von ew vrlaubet, da bat ich ewr gnad, jnn meinem ab wesen mich, meinen bruder, mein weib vnd kind vnd all vnser hab vnd all die vnsern euch

1) Das vorliegende Stück findet sich als Concept auch selbständig mit wenigen sprachlichen Veränderungen.

gnadiclich lassen beuolhen sein; vnd in ewrn schermen vnd genad zehalten, ob mir yemand dar jnn greiffen wolt, die weil ich vnd mein bruder nicht bej lande waren; dez sich ewr gnad daselbs gnadiclich verfieng zetun, vnd schied also mit ewerm guten willen von lande. Nu ist mir von meinem weib vnd auch von etlichen andern verscribn, wie daz sich ewr gnad dez gerichts zu Slanders vnderwunden vnd mich vnd meinen bruder desselben gerichts an losung dez gelts, so wir darauf haben, entwert habt, dez wir doch vmb ewr gnad nicht verdient haben, vnd wir doch nach sollichem erbieten, so ich vormals vnd mein weib nachmalen in meinem abwesen an mein vnd meins bruders stat durch mein gut fraindt gen ewern genaden getan hat, losung nach jnnhalt vnser brief vnd auch vnser brief horen zelassen, nicht wider gewesen sein. Vnd ir habt vns daz vorbenant gericht darauf nit wellen entslahen, dar jnn ewr gnad wol verstet, daz wir jn den sachen widerlandesrecht vnd unser brief, so wir darumb haben, gedrunge werden; bitt ich ewr gnad mit diemutigen vleiss, mir vnd meinem bruder noch daz benant gericht mit sambt den nützen wider zu entslahen vnd schaffen wider losung nach laut vnser brief, oder vnser brief, als wir vns dez vor erboten, lassen ze horrn nicht wider. Und ich getraw ewern gnaden wol, jr wellet vns gnadiclich lassen zu dem vnsern komen, daz wellen wir gern vmb ewr gnad verdienen, als pillich ist. Ewr gnadig verscriben antwort bej disen boten. Geben ze Wienn an montag vor Kathrine anno domini XIII^c vicesimo primo. (November 24.)

Vlrich von Starckenbergk.

VII.

Ain ander Copey, wie mein gnediger herr hertzog Albrecht auch von vnsern wegen meinen herren hertzog Fridrichen von dez gericht wegen Slanders geschriben hat.

Dem hochgeborn fürsten vnserm lieben vettern hertzog Fridrichen, hertzogen ze Osterrich etc.

Albrecht von gotes genaden hertzog ze Osterrich etc.

Hochgeboren fürst vnd lieber vetter! Vns hat vnser lieber getrewer Vlrich von Starckenbergk fürgelegt, wie du jm des gericht's Slanders, daz er von dir jm pfandes weis jnne hat, entwert vnd dich des vngelost vnderzogen habest, vnd dir doch der losung nicht wider sey nach seiner brief sag, des wir deiner fruntschafft nicht gūnnen, nach dem vnd dein sachen da oben gestalt sein vnd deiner lanndleut wolbedurffent bist, die du in solichen leuffen lieber willig dann vnwillig haben soltest. Vnd darumb, lieber vetter, ist vnser rat, vnd bitten dein lieb mit ganzm vleiss, daz du jm daz egnant gericht mit sambt den nūczen wider ledig lassest vnd jm vnd ander dein landtleut also haltest, daz sy dir diensten dester williger sein, wann wir nicht anders versten, dann daz das dein nucz vnd frum sey. So ist er dir auch der losung nicht wider, vnd wil dir der nach seiner brief sag gern stat tun, da durch vns wol geniel, daz du dich gen jm genedicklich beweisest, daz er an recht dauon also nicht gedrungen werd. Daran erzaigst du vns auch ein sunderlieb. Geben ze Wienn ut supra.

VIII.

Ain abgeschrift ainer antwurt zu meinem hern herzog Fridrichen, der phantschafft Vlten vnd Jufal vnd auch des gericht's Slanders jm willig abczetretten nach vnser brief laut vnd sag.

Dem hochgeborn fursten herzog Fridrichen, herzogen ze Osterich etc., meinen gnadigen lieben hern.

Hochgeborn fürste, genediger herr! Mein vndertanig dinst vnd gehorsam ewren gnaden zu vor! Als mir ewr gnad yecz geschriben hat vmb losung des saczes ze Vlten vnd von der vesten wegen Jufal, daz han ich vernomen. Sol ewer gnad wissen, daz mir ewr brief erst geantwurt sind worden am nagsten michtwochen zu abend nach sand Matheustag nachst vergangen (23. Septbr.) Nu bin ich ewrn gnaden losung willig, als ich mich dann des vormals an meiner mumen seligen, der Krausin, stat auch willig erboten hab ewrn gnaden in gagenwurtichait etlicher ewr rāte, die ewr gnad mit mir

zreden darczu geschafft hett. Dann von der vesten Jufal wegen, der bin ich ewrn gnaden willig schaffen ab zetretten mit sambt dem satze des gerichtts Slanners, doch das ich vnd mein bruder von uusers gelts, so wir auf den selben setzen haben, ausgericht werden nach laut unser brief, so wir darüber von erch vnd ewren vorderen loblicher gedachtnuss haben. Vnd getrau ewren gnaden wol, jr wellet vns wider sollich brief vnd anrecht nicht entweren noch von solichen seczen ze dringen, wir sein dann vor vnsers gelts, so wir darauf haben, genczlich entricht, vnd wellet mich vnd mein bruder ewern gnaden jn den vnd anderen sachen gnadiclich lassen beuolhen sein, daz wellen wir mit diemuttiger gehorsam vmb ewr gnad verdienen. Geben ze Wienn an freitag nach sand Michels-tag anno domini XIII^c vicesimo secundo. (October 22.)

Vlrich von Starckembergk.

IX.

Item vermerckt, wie ich Vlrich von Starckembergk mit meinem hern herczog Fridrichen geredt hab am phincztag zu nacht nach Martini 1422 (November 12).

Item des ersten sprach: Genediger herr!

Als ewr gnad mich vnd mein bruder des gerichtts Slanners entwert habt an losung dez gelts, so wir darauf haben, hat mein weib vnd ich vormals darumb geschriben vnd verbotschaft vnd begert von mein vnd meins bruders wegen, vns dasselb gericht Slanners wider zeentslahen vnd die nütz vnd gült, die sider der tzeit, vnd wir dez gerichtts entwert sein, da von geuallen sein, vns genediclich wider keret, daz aber noch alles verczogen ist; bit ich ewr gnad diemüttlich von mein vnd meins bruders wegen, das ir vns daz gericht Slanners entslacht vnd vns wider darczu komen lasst, vnd vns genediclich die nütz vnd gült bekeret, die von demselben gericht geuallen sein sider der tzeit, vnd wir dez entwert sein; daz wil mein bruder vnd ich mit sambt ander vnser fruntschaft williclich vnd geren vmb ewr gnad verdienn. Vnd wen daz

beschehen ist, maint dann ewr gnad ze losen, so sein wir willig losung stat zetun nach laut vnser briefe.

Item darauf meins hern herczog Fridrichs antwurt, das er selbst redt:

Item dez ersten sprach er: Waistu nit Starckemberger, daz ich dich vnd dein bruder von Kindes wesen auss dem kot erhebt hab, vnd wår ich nit gewesen, so wår euch nicht beliben, jr hiet ain har in dem kopf nit behabt. Als du dann sprichest von dez gerichts wegen ze Slandders, daz ich dich vnd dein bruder entwert habe, do hab ich maniger vart losung an euch begert. Ich han auch begeret, daz ir mich ewr brief horen liest, vnd hab euch daz gelt nach in ewr haus gesant, daz man euch genug tun solt nach laut ewr brief. Ich hab auch deinem bruder meniger berednuss getan von Jufal wegen, daz mir aber verczogen ist nur auf dich. Auch so hastu yeczso Hannsen Neidegker verschriben vnd vorderst an jn, daz er dir mit der vesten vnd herschaft zu Vlten gehorsam vnd gewartig sey. Nu waistu wol, daz ich ain drittail an mich gelost hab, bedunckt mich, daz du solich begeren vnmüglich tust, dauon so beger ich an dich vnd deinen bruder, daz ir mir ewr tail an Vlten zelosen gebt, so ir daran habt.

Daruber antwurt jch Vlrich von Starckenbergk.

Item des ersten sprach ich: Genadiger herr! Hat ewr gnad vns icht guttat erczaigt oder gefan, hoff ich, daz wir daz vmb ewrn gnad wol verdient haben. Als ir dann spricht, jr habt daz gelt vmb losung dez gerichts ze Slandders jn unser haws gesant, vnd man hiet vns gern genug getan nach laut vnser brief, sol ewr gnad wissen, daz niemand sich ewrn wegen solicher sach zetun gegen mir sich nicht erboten hat, die weil vnd ich vert doben gewesen bin, der alt oder was ain vart zu meinem bruder komeñ vnd het von ewrn wegen losung ervordert; der war jm mein bruder willig gewesen nach laut vnser brief. Er wolt sich aber nit verfahren also zetun. Herr, daz ist wissilich den ewern, die dabej gewesen sind. Darnach schribt ir mir, daz ich ewern burggrauen Haunsen Künigsperger der losung von ewrn wegen stat têt,

dez erbot ich mich ewrem burggrauen willig ze tun nach lat vnser brief, vnd ich vorschet jn, ob er mit dem gelt der bezalung darczu berait wâr. Da was sein antwurt, ewr genad het jm verschriben losung zu ervordern, aber ir hiet jm nit verschriben, wo er daz gelt zu der bezalung nemen solt. Darauf vnder redten wir vns mit einander, daz ich hin aus gen Insprugk zu ewern gnaden reitten solt, ewrn gnaden antwurt dar jnn zetun. Darauf rait ich gen Insprugk, vnd wâr gern für ewr gnad gewesen. Da wolt man mich für euch nit lassen. Man sprach zu mir, jr wârt in solicher krankheit, daz ich nicht für euch komen mócht. Darnach gieng ich zu ewrem canczler in der kirchen zu Insprugk vnd erzalt jm die sach, vnd bat jn an ewr gnad zebringen die sach, sunder mir waren vnser brief swâr vmb die weg zefüren. Füget ewren gnaden, daz dann ewr gnad ewern canczler oder burgrauen oder sunst ewr rât zwen oder drein zu mir gen Schennan sandt, den wâr ich willig vnser brief zu horen an ewern gnaden stat. Begern sy dan losung von ewren wegen, der wâr ich willig nach laut vnser brief; wurden sie dann abgeschrift begeren vnser pfantbrief, der wârn wir willig zegeben, wie wol wir dez doch von rechtens wegen nicht schuldig wârn. Darnach raitt ich wider gen Schennan vnd warttet auf ewr zu sanntung mer dann drey wochen. Do kom niemand von ewren wegen. Also vordert mich mein herr herzog Albrecht ewr vetter herab zu seinen geschäftten vnd notdurfften. Da rait ich dez ersten zu euch gen Insprugk vnd vrlaubet mich von ewren genaden vnd schied von lannd mit ewrm gütlichen willen. Do meldet ir nie nicht gen mir weder von losung, noch vnser brief lassen zehörren, noch von dheiner abgeschrift nicht. Aber seid ir vns entwert habt, hab ich wol vernomen, daz ir darnach begert habt, daz wir vnser brief jn ewr canczlej solten bringen, daz ir dieselben hort vnd abschreiben mócht lassen. Dann, genediger herr, von Viten wegen hab ich an Hannsen Neidegker nicht mer ervordert, dann des er sich verschriben hat, vnd ich brief vnd sigl han. Ich bin auch ewern gnaden losung willig, als ich mich dez vormals

ewern gnaden auch erbotten han nach laut der pfantbrief vnd ander brief vnd gerechtichait, so ich vnd mein bruder daruber haben, wann ich wais wol, daz die aignschaft an Vlten ewr vaterlich erb ist. Wie dem allen, so bit ich ewr gnad als vor, vns daz gericht ze Slannders wider ze entlahen vnd an vnser gewer gnedlich lassen komen, als ich daz vor gemelt hab, vnd wenn daz beschicht, so sein wir losung vnd vnser brief horen ze lassen oder der abgescriff ze geben nicht wider.

Darauf redt mein herr herczog Fridrich. Item vnd sprach: Wir wellen dir der gewer nicht wider geben; wir wellen die gewer selbs halten. Aber wenn ir ewer brief jn vnser canzleij bringt, daz wir die da sehen und heren vnd vns die da abschreiben mugen lassen, wes wir dann mainen, dez wir euch nach ewer brief laut schuldig werden zetun, dez sein wir dann nicht wider. Dann die gewer welhen wir die weil behalten, wann es ist vnser vatterlich erb.

Item darauf mein antwurt.

Item ich sprach: Genediger herre! Ewr gnad wais wol, daz wir dez gerichtes Slannders an recht vnd an losung dez gelts, so wir darauf haben, entwert sein worden, vnd waiss doch ewr gnad wol, daz wir mitsampt anderen jnnwonern ewrs lannds an der Esch von ewren gnaden vnd ewrn vordern loblicher gedachtnuss begnad vnd gefreyet sein, daz ir niemand an recht entweren solt, vnd sülit es auch anders yemads gestatten zetun, darumb wir ewr vnd ewr vordern brief vnd sigl haben. Bit ich ewr gnad, daz ir vns auch gnedlich dabey halten wellt vnd vns das vorgenant gericht Slannders wider entlahet. Begert jr dann losung, oder daz wir vnser pfantbrief sullen lassen horen, oder der abgescriff ze geben, des sein wir willig, als wir vns dez vor erboten haben. Maint dann ewr gnad ausserhalb der losung von der pfandschaft wegen zu vns zu spruch ze haben, dar jnn sein wir ewren gnaden rechtens vnd fürkomens auch nicht wider.

Darauf was meins hern antwurtt als vor.

Item darauf redt ich vnd sprach: Genadiger herr! Soll

vns dann ewr (gnad) an losung des gerichtts ze Slanders wider landsrecht also entweren, so verstet ewr gnad doch wol, daz vns von ewren gnaden nicht gütlich beschicht; ich hoff aber, ewr gnad bedenck sich genediclicher.

Darauf redt mein herr herczog Fridreich.

Item vnd vorschet mich, ob ich sprach, daz er mir vngütlich tut.

Darauf antwurt ich Vlrich von Starckemberg vnd sprach:

Ich main, daz meinem bruder vnd mir dar jnne nicht gütlich beschach, wann beschach vns gütlich, so bedorfften wir ewr gnad nicht an zeruffen, vns darczu lassen ze komen, dez jr vns an recht, an losung entwert habt.

Darauf redt mein herr herczog Fridrich.

Item vnd sprach: Du solt mir dez worts nicht langem, daz du sprichst, ich tu deinem bruder vnd dir vngütlich, wann du soltest mich doch wol erkennen, daz wir aneinander wol als nahend gesessen sein, daz vlser kü wol an einander jagen möchten.

Darauf antwurt ich Vlrich von Starckembergk.

Item vnd sprach: Genediger herr! Ich hoff, daz ich daran nicht vnbeschaidenlich geredt hab, vnd hoff auch, daz mein bruder noch jch solich sach vmb ewer gnaden nicht verschuldet haben noch hinfür verschulden wellen, vnd getraw ewern gnaden wol, jr wellet euch genediclicher gegen vns bedencken vnd vinden lassen, dan ir huntz her getan habt, des ist mein bruder vnd jch willig vmb ewr gnad zu verdienen.

Item vber die wort alle hiess mein herr herczog Fridrich den wein bringen, vnd also truncken wir vor jm seins weins jn seiner herberg.

Item bej den worten allen sind gewesen die edlen herrn, her Pilgreim von Puchaim, die zeit landmarschalk in Osterich, vnd her Steffan von Hohenberg, bei meins gnadigen hern herczog Albrechts, herczogen ze Osterich, rat.

X.

Item darnach hat mein her herczog Albrecht selber

mündlich zwischen meinem herren herczog Fridrichen vnd mein beredt vnd getaidingt, daz mein herr herczog Friedrich seiner rät oder diener zwen oder drey gen Schennan schicken solte mit zwelif pferden vnd nicht daruber jn guter beschaidenheit. Dieselben solten dann vnser pfantbrief daselben horn vnd abschriften nemen, vnd wenn daz dann also beschehen wäre, so solt vns dann mein herr daz gericht vnuerczogenlich wider jn vnser gewer antwurttten, oder vnser gelt geben nach laut der benanten vnser pfantbrief. Und dez verfieng sich auch mein herr herczog Fridrich gegen meinem hern herczog Albrechten ze tun auf sand Thomastag dez zwelifpoten darnach naschkoment (December 21).

XI.

Item auch gab mein her herczog Fridrich zu der Newenstadt jn Osterrich von mir für, jch solte vnsern hern des romischen künigs diener worden sein, vnd hett mich auch zu demselben vnserm hern dem künig wider jn verpunden, vnd er gönnet hern Hannsen dem Frewntspurger, dieselben wort also an mich zebringen. Darnach entredt vnd verantwurttet ich mich von derselben sach wegen vor meinem hern herczog Fridrichen zu Wienn, daz ich vnsern hern dez künigs diener nicht worden wär noch mich auch zu jm nicht verpunden hiet. Vnd in solicher entredtnuss antwort mir mein her herczog Fridrich, er wolt mir gern darumb glauben vnd mich dar jnn für vnschuldig haben, vnd erbot sich daruber gnediglich gen mir, daz ich nicht anders weste, dann er wär mein gnediger herr. Vnd bej derselben meiner entredtnuss warn die hochgeborn fürsten vnd hern herczog Ernst vnd herczog Albrecht, herczoge ze Ostereich, mein gnadig hern, vnd herczog Ludwig von Bayren, vnd ir allér rät, die desmals bej jm ze Wienn waren. Vnd in der czeit haben sein anwalt von seinen wegen meinem bruder vnd mir etliche vnsre geschloss, leut vnd gut abgedrungen vnd angewunnen, vnuerschuldt vnd vngewarnter sach, daz wir vns vor jm nicht haben wissen ze hütten noch ze waren.

XII.

Nota die sachen vnd taidingen, so sich verlossen haben vor Greiffenstein dez ersten, als man sich darfür slug.

Item dez ersten, als ich Wilhalm von Starckembergk vngewarneter sach auf Greiffenstein besessen vnd belegt ward, do sannt ich benanter Wilhalm Hannsen Vilsegger zu graf Wilhalm von Matsch, die zeit haubtmann an der Esch, vnd nach dem Künigsperger, burgrauen auf Tyrol, vnd nach andern meins hern räten, zu mir gen Greiffenstein ze komen, daz sy aber nicht tun wolten, vnd gaben mir gelait zu jn zekomen gen Sybenaich, gelegen vnder Greiffenstein, da hin ich also kom.

Item des ersten begert ich an sy, mir zu erkennen geben, von was sachen mein herr herczog Fridrich, herczog zue Osterrich etc., sich für mich vnd meins bruders gesloss geslagen hiet.

Ir antwurt:

Dein bruder hat ze Wienn meinem hern herczog Fridrichen grobe vnd vnczinliche wort zu geredt, die jm nit zu ubersehen sein, vnd herczog Fridrich maint, dein bruder vnd dich darumb zestraffen.

Darauf redt ich Wilhalm von Starckemberge:

Ich verstundt noch wesste nicht, daz mein bruder noch jch wider meinem hern herczog Fridrichen icht getan hetten, darumb wir ze straffen warn; vnd bat sy durch got vnd dez rechtens willen, meinen hern ze vnderweisen, mir vnd meinem bruder vnsre gesloss, leut vnd gut, so er vns angewunnen hat, wider jn nucz vnd gewer ze setzen, vnd von den vbrigen geslossen abziehen. Vnd wenn daz beschehen ist, hat dann sein gnad vns vmb ichte anzusprechen, darumb wellen wir jm rechtens vnd fürkomens willig sein vor der ganczen landtschaft an der Etsch vnd jm Intall nach vnser freihait brief laut vnd sag, die wir von seinen gnaden vnd von seinen vordern haben.

Ir antwurt.

Vnd sprachen: Du solt darnach nicht gedencken, daz vnser herr herczog Fridrich dir noch deinem bruder ewre ge-

sloss, leut noch gütter, die er euch angewunnen hat, nicht widergebe, noch von den übrigen geslossen nicht abziehe, sunder du solt dich von deinem bruder schaiden vnd dich von jm tailen vnd vmb jn nicht an nemen, daz ist unsers hern herczog Fridrichs ernstliche mainung vnd vnser begern an seiner stat, vnd daz du dich jn sein genad ergebest.

Darauf redt ich Wilhalm von Starckemberg:

Ich mocht noch wolt mich von meinem bruder nicht tailen noch jn meins herrn gnad mich nicht ergeben, wann ich dheinerlej schuld nicht wisste, darumb mein her meinen bruder noch mich ze straffen hiette, vnd darumb ich mich jn sein guad ergeben solte, wan ich doch nicht anders begeret dann daz landsrecht, vnd daz mein herr herczog Fridrich mich vnd mein bruder bej solichen gnaden vnd freihaiten hielte, dez wir mit sambt andern jnwonern des lannds von seinen gnaden, seinem bruder vnd iren vordern loblicher guad gedachtnuss brief vnd sigl haben.

Darauf rieten sy mir, jch solt meinem herrn herczog Fridrichen vmb ain gelait schreiben, das ich meins bruders vnd mein notdurfft jm desterbas erzelen möchte. Also schraib ich meinem hern vmb gelait, daz mir aber nicht mocht volgen, noch dhein antwurt mocht werden. Also begert ich an den egemelten burgrauen auf Tyrol vnd an Vlrichen Feygenstein, daz sy mir ain gelait von meinem hern herczog Fridrichen ausbrachten, des sy sich also verfiengen ze tun in acht tagen. Also warttet ich auf dazselb gelait vilnahun vierczehen tag, daz mir auch nicht mocht werden. Do ich nu verstant, daz mich nicht mocht helfen, da gieng ich von dem benanten haus Greiffenstein zu meinen guten freunden, bej den ich dan geschaffen hette.

Darnach kom mein vetter Hanns von Embts zu mir gen Arck vnd bracht an mich, daz ich mit jm solt reiten zu meinem hern herczog Fridrichen gen Insprugg vnd bracht mir dez meins hern gelaitbrief, dar jnn begriffen was, daz ich mich verbriefen solte vnder meinem jn sigl, daz ich meins bruders noch mein notdurfft, noch dheinerley sachen vor seinen

gnaden nicht reden noch erzelen solte; vber das wolt ich nicht zu meinem herren gen Insprugk komen.

Nach dem allen wardt ain fridt vor Starckemberg gemacht, vnd ward meinem oheim, Jörigen dem Torer, die czeit hauptman auf denselben gesloss ze Starckemberg erlaubt zu mir ze reitten, wo er mich funde. Also kom der benant Torer zu mir gen Arck vnd redt mit mir als verr, daz ich heraus zu meinem bruder vnd zu andern meinen freunden kom, vnd ward mir von den geratten, wurd mir ain sichers gelait von meinem hern herczog Fridrichen gegeben, so môcht ich wol zu seinen gnaden gen Insprugk komen vnd do versuchen, ob ich meins hern gnad erbitten môchte, daz er seiner vngnad gegen mir vnd meinen bruder vergässe. Also begerten mein bruder vnd ich ains gelaits von meinem hern, daz mir gegeben ward, aber mein bruder moecht kains gelaits dezmals von meinem hern bekommen; vnd auf dasselb mein gelait kom ich zu meinem hern gen Inspruck.

XIII.

Anno domini M^oCCCC^oXXIII^o ze phingsten, do kom ich Wilhalm von Starckenberg gen Insprugk.

Item des ersten beschicket ich meins hern herczog Fridrichs rât vnd bat die mir zeraten, wie ich am besten vnd allergelimplichisten moecht komen an meins hern gnad, dadurch sein gnad mir vnd meinem bruder vns vnser vaterlich erb widerkeret vnd seiner vngnaden gegen vns vergässe.

Ir antwort:

Starckemberger! dein gelait weiset auser allain auf dich vnd nicht auf deinen bruder; hierumb so bring dein notdurfft für vnd gedenck deins bruders dar jnn nicht, wann tatest du daruber, daz beruret dein gelait, wann deinem bruder kain gelait nicht geben ist. Sunder wir raten dir, dn tretest von deinem bruder vnd ergebest dich ja vnsers hern herczog Fridrichs genaden.

Darauf redt ich Wilhalm von Starckemberg vnd sprach: Lieben hern vnd freund! Als ir sprechent, daz ich von

meinem bruder tretten vnd sein jn meinez anbringen nicht gedennen sull, las ich eu wissen, daz ich von meinem bruder nicht tretten wil, vnd mag daz mit gelimphen noch mit eren nicht tun, wann sich mit warhait, so es zu schulden kumbt, nit vinden sol, daz mein bruder noch ich wider meins hern gnaden noch widerlandsrecht der grafschaft zu Tyrol vns nie gesezt haben, darumb vns mein herr yeczso so vngenediglich strafft. Aber wie darumb, bit ich eu all, meinen hern herczog Fridrichen von meinen wegen ze bitten vnd seinen gnad vnderweisen vnd an ze ruffen, daz mir sein gnad mein vaterlich erb volgen las, wann jch doch von seinen gnaden dar jnn jn argm nicht verdacht bin. Wann daz geschehen ist, so wil ich dar jnn arbaitten vnd keinerlej mü nicht verdriessen lassen, mein hern von Osterreich an ze ruffen vnd diemutlich bitten, da mit solich vngnad, so er zu meinem bruder hat, hingelagt vnd vergessen wurd.

Ir antwort:

Starckemberger! als du vns gebeten hast, dein sachen als oben berurt sind, an vnsern hern herczog Fridrichen ze bringen vnd den ze bitten, daz er dir dein vaterlich erb wider volgen lasse, lassen wir dich wissen, daz sein genad wil gehabt han, vnd daz ist sein ernstlich mainung, daz du dich mit leib vnd mit gut vnd mit den zwain geschlossenen Starckenberg vnd Greiffenstein jn sein gnad ergebest damit zetun vnd zelassen, so wil sich daz sein gnad mit seinen räten bedencken, was er dir widerfaren well lassen.

Also antwort ich Wilhalm von Starckenberg vnd sprach:

Solich maynung vnd begern als meins hern gnad durch euch an mich begeret, ist mir gar swär vnd nit füglich von seinen genaden auf ze nemen; vnd bit aber mein heren, daz er die geschloss, so er vns angewunnen hat, wider ein antwort. Hat er dann icht zu meinem bruder oder zu mir zesprechen, so wellen wir jm rechtens vnd furkomens willig sein vor der ganczen lantschaft an der Etsch vnd jm Inntal nach vnser freihait laut vnd sag, die wir mitsambt andern jn wõnern dez landes an der Etsch vnd jm Intal von jm vnd seinen

vordern loblicher gedachtnuss haben. Slüg aber daz meins hern herzog Fridrichs gnaden aus, so sein ich vnd mein bruder rechtens vnd furkomens willig vor vnsern gnadigen hern herzog Ernsten vnd herzog Albrechten, herzogen ze Osterreich, vnd vor jren baiden räten, daz er aber alles auslug vnd sein rät von seinen wegen nicht wolten aufnehmen.

Meins herren antwurt durch sein räte:

Wilhalm, dein recht bieten, als du an dein vnd deins bruders stat getan hast, hat vnser herr herzog Fridrich wol vernomen vnd ist sein antwurt, daz lannd sey sein. So wil er dir ain recht besetzen, wie er wil, aber vnser hern herzog Fridrichs gnaden zu grosserm gelimph, so wil er dir vnd deinem bruder ain recht widerfaren lassen nach der loblichen hawss Osterreich sytt vnd gewonhait.

Ich Wilhalm von Starckemberg sprach:

Lieben heren vnd freunt! Als meins hern herzog Fridrichs gnad meinem bruder vnd mir durch euch recht boten hat nach dez loblichen haws Osterreich sytt, herkomen vnd gewonheitten, nu ist mir nit wisslich, was sytt vnd gewonhait daz haws von Osterreich hat, wann ich ain jnwoner der grafschaft ze Tyrol bin vnd mir solich rechtbieten fromd sein, vnd war vns swar von vnsern freihaitbriefen zetretten. Bitt ich mein hern herzog Fridrichen diemüttlich mir zu erkennen geben, was syt vnd gewonhait daz haws von Osterreich hab. Wenn ich des vnderweist wird, so mugen vnd wissen mein bruder vnd ich vns desterbas darnach zerichten vnd aufzenemen.

Ir antwurt:

Starckemberger, wenn daz ist, daz du vnd dein bruder euch mit leib vnd gut dez verschreibt zum rechten jn solicher mass, als wir dir von vnser herrn gnaden recht geboten haben, so würdest du wol horren vnd jnen, was herkomen vnd freihait daz haws Osterreich, vnd mit wem, wie oder an welhen stetten er dir vnd deinem bruder daz recht besetzen wolt.

Item darauf han jch Wilhalm von Starckemberg meinem herrn aber recht boten an meins vnd meins bruders stat fur

sein selbs rât vnd auf die landschaft, die wappengnoss sein, vmb all sachen, darumb vns mein herr herzog Fridrich an ze lanngen majnt ze haben, vnerdingter recht vnd für ze komen, recht vmb recht zu vbersteen, willig vnd gehorsam erbotten, es berür er, leib oder gut, daz alles er ausgeslagen hat, vnd mocht desmals nicht ander antwurt von seinen gnaden bekomen vnd must an alles end von Insprug schaiden.

(XIV.—XVII.)

Nota die sachen, wie mir Vlrich von Starckenberg mein genedigister her der romisch etc. küng geschriben hat, vnd wie mir her Hans Greisnegger an meins hern herzog Fridrichs stat recht zu geschriben hat, vnd mein beren¹⁾ darauf.

XIV.

Dem edlen Vlrichen von Starckenberg vnserm lieben getrewen.

Sigmund von gottes genaden römischer kunig, zu allen zeiten merer dez reichs, vnd ze Hungern, ze Beheim etc. kung.

Edler vnd lieber getrewer! Es ist zu vns kommen jn ettlichen botschefften Cunrat Wähinger, vnser lieber getrewer, vnd hat vns etwas erzelet vnd gesagt, wie er sich vorsehe, daz der hochgeborn Ernst, herzog ze Osterrich etc, vnser lieber swager, sich uillicht gen herzog Fridrichen, sinem bruder, arbaitten werde, damit er solich sach vnd zu spruch, die ir gen einander habt, an sich vnd an vnsern sun, herzog Albrechten, bringen möchte, also daz ir daz baidersseite vmb alle sach hinder sy zwen koment zwischen euch aus zesprechen vnd die stöße vnd zwitracht zerichten, darumb begern wir von deiner trewe mit sunderlichem vleiss, wâr es sache, daz ainicherley red an dich kôme von der egenanten sach wegen, daz du dich dar jnn gelimpfig vinden lassest, daz solich sach

¹⁾ Sollte wohl heissen „begeren“.

möcht hingelegt werden. Geben ze Ofen an mitwochen vor sand Gallentag, vnsers reichs etc. (1423¹⁾.

XV. ²⁾

Dem edlen hern Vlreichen von Starckemberge.

Hanns Greisnegger canermaister.

Mein dinst vor lieber herr Vlrich! Ich las euch wissen, daz mir der hochgeboren fürste herczog Erenst, erzherzog zu Osterreich etc., mein genediger herr, verschriben vnd empholhen hat mit dem hochgeborn fürsten herczog Fridrichen, seinem bruder, auch meinem genadigen herrn, zu reden vnd von seinen wegen zebitten, daz er solich stoss vnd zwiträcht, so zwischen ewr vnd ewrs bruders sich huncz her verlauffen haben, bey jm vnd auch bey dem hochgeborn fürsten herczog Albrechten, herczogen ze Osterrich etc., seinem vetter, beleiben solt, als auch euch daz auch der allerdurchleuchtigiste furste vnd her, her Sigmund, römischer etc. künig verschreibet, denselben brief ich euch hiemit sennd, solich emphelchnuss hab ich meniger mal an den egenanten mein gnadigen herren herczog Fridrichen bracht vnd sein genad gebeten, solich bitt vnd begerung den egenanten seinen bruder nicht zu verzeihen, vnd hab sein gnad mit hilf vnd rat seirer rät vnd landleut erbitten, daz er der obgenanten sach vnd zwitracht kumen vnd beleiben wil bey den hochgeborn fursten herczog Ernten vnd herczog Albrechten, seinem bruder vnd vettern, vnd auch bei dem hochwirdigisten hern, hern Eberhartten, erzbischoue ze Salczburg, auf solich mainung, daz darumb ain tag benent werd auf die nagst kunftigen phingsten gen Villach, daselbs hin mein gnadiger her herczog Fridrich komen

¹⁾ Das Jahr dürfte um so weniger zweifelhaft sein, als der folgende Brief vom 13. Jänner 1424 datiert ist. In das Jahr 1424 kann er überhaupt schon deshalb nicht fallen, weil um die angegebene Zeit Herzog Ernst bereits gestorben war.

²⁾ Dasselbe Schreiben findet sich noch als eigene Copie mit nur wenigen sprachlichen Veränderungen in Nr. 4101 des Schatzarchives des k. k. Statth.-Arch.

oder sein rât mit vollem, ganzem gewalt schicken wil vnd sein zu spruch, die er zu euch vnd ewrem bruder maint zehaben fur die benanten fursten vnd ir rât lassen bringen mugen, die dann nach verhorung vnd furbringen seiner zuspruch vmb ewr zwitracht mit seinen oder seiner anwalt willen vnd wissen euch entscheiden, dez wil er sich lassen benuegen; wâr dez nicht, daz sy dann nach allem herkomen der sach recht darumb nach des lobleichen haws Osterrich sytt und gewonhait erkennen. Auch hab ich mit jm beredt, wâr sach, daz ir vnd ewr bruder solichem meinem schreiben wellet nachkomen, daz dann huncz auf den obgenanten tag vngeuarlich all sach in gût werden angestellt, vnd daz auch der egenant mein gnadiger her in der zeit kain furslag fur den Greiffenstein nicht tû vnd widerumb von ew versorgt werde, daz von demselbigen haws nach anderen enden von ewern wegen dem benanten mein gnadigen hern herczog Fridrichen noch allen den seinen kain schaden nicht zugezogen werden. Wâr euch dann zewillen der obgeschriben beredung nachzekomen, dez verschreibt euch vnd ewr bruder gen den hochgeborn vnd dem hochwirdigen fursten herczog Ernstern vnd herczog Albrechten vnd dem von Salczburg mit ewern offen briefen mit ewr baiden siglen, dez gleichen maint mein guadiger herczog Fridrich auch zetun, vnd sennd mir dann denselben ewern brief bei dem gagenwurtigen boten. Geben an Meran an suntag vor sannd Paulstag conuersionis anno domini etc. vigesimo quarto. (Jänner 23.)

XVI.

In solicher weise, als hienach geschriben stet, hat her Hanns Greisnegger mir Wilhalm von Starchkemberg geschriben.

(Folgt derselbe Brief, wie an Ulrich von Starkenberg, mit nur ganz kleinen sprachlichen Veränderungen. Bemerkenswert ist hiebei der eine Umstand, dass der genannte Kammermeister Herzog Friedrichs in dem Schreiben an Wilhelm von Starkenberg stets das vertrauliche „Du“ in der Anrede anwendet.)

XVII.

Nota die nachgeschriben articl begert ich Vlrich von Starckemberg an herrn Hannsen Greisnegger, ob die obgeschriben sache veranlast solt werden, daz dann die nachgeschriben articl in dem anlas begriffen wurden, vnd gab jm die vermercht jngleicher lautt.

Item des ersten ist mein begeren, daz dar jnn begriffen werd vmb all zu spruch vnd vordrung, so mein her herczog Fridrich zu mir vnd meinem bruder hab oder maint zehaben, vnd vns desgelichen auch vmb all zu spruch vnd vordrung, so wir zu jm haben, darumb recht vmb recht zu ubersteen unuerdingt, vnd daz ain recht mit dem andern zugee.

Item mochten vns aber die, auf die wir die sachen komen, mit vnser baidertail wissen vnd willen entschaiden, daz wár wol vnd gut; mocht daz aber nit gesein, daz sy dann recht darumb sprechen nach vnser baidertail red vnd wider rede vnd furbringung.

Item das auch vorhin versorgt werd, was mit der mynne mit vnser baidertail wissen vnd willen oder mit dem rechten erkannt wurd, obs zum rechten gesezt wurde oder daz erkant wurde, daz dem nachkomen vnd genug getan werde, daran wir zu baiden tailen habent sein.

Item das auch jn dem anlas begriffen wurde, daz die sachen jn ainer genanten tzeit ausgetragen wurde, vnd daz sich die dez verfiengen, auf die wir der sachen komen, jn der tzeit der sach ain endt vnd ausstrag zegeben.

Item als ich der sachen auf die drey fursten komen solt, hab ich etwas sorg, daz mein bruder vnd ich dieselben fursten all drey hart zu samen bringen mochten, dardurch vns dann vnser sachen verlent vnd verczogen mochten werden.

XVIII.

1415, Juni 22; Bozen.

Ain abgeschriff des buntbriefs von dem hochgeboren fursten vnd heren, hern Erusten, erczherzog ze Osterrich etc., meinem gnadigen herrn.

(Bereits abgedruckt bei Lichnowsky V, Beilage IV,
p. CCCLXXXIX ff.)

XIX.

1426 vor Februar 11.

Hochwirdiger fürst, mein willig, vndertänig dinst sein ewern gnaden alzit vor bereit! Ich hab lanndmârweis vernomen, wie daz sich der durchlechtig, hochgebora fürst herczog Fridrich, herczog ze Osterrich etc., mein genadiger herr, etwouil gen der landschaft enplost hab, jun die sach vnd misshelung ze komen lassen von solicher vngnad wegen, so sein gnad sich herticlich dann wider die Starckenberger eingelegt hat. Wâr es nu seinen furstlichen gnaden nit ein versmâhen oder ain misseuallen von mir, so wolt ich mich gern mit seinem willen jn den sachen getreulich mûen als sein vndertäniger armer landman durch frid vnd gemachs willen seiner lannd vnd leut, vnd hoff gen den Starckenbergern vnd auch gen andern seinern helffern mit einer solichen vnderweisung darein ze komen, das meins hern gnad voraus vnd darczu der ganczen lanndschaft uillicht ze nucz kom. Wâr es nu ewrn gnaden ein geuallen, so môcht ir die sach wol an meinen gnadigen herrn von Osterrich bringen; wolt dann sein gnad daraus reden lassen, so wolt ich mich geren zu seinen gnaden fugen; vnd was ew dar jun entgagent, daz lat mich vnuerozogenlich bej disem gagenwurttigen botten wissen. Auch vermain ich, wie daz jn meinen gelait jn uil sachen vnschuldlichen gen meins hern gnad versagt wird, bit ich ewr gnad, jr wellet mich dar jnn vorsprechen, wann ich mich alzit gerecht machen wil.

Oswalt von Wolkenstein.

XX.

1426, Februar 11; Innsbruck.

Berchtold von gotes genaden bischoue ze Brichsen.

Dem edlen vnsrem getrewen lieben Oswolden von Wolkenstein.

Edler vnd getrewer lieber! Als ir vns geschriben habt,

haben wir wol vernomen vnd die sach zu stund an vnsern gnadigen hern von Osterreich etc. bracht. Der hat uns geantwurt, er hab sich von bet wegen vnser vnd ander seiner rät vnd landleut ainer teidung begeben, die er nicht main zu verändern; vnd vmb daz ir wisst, wie die teidung an jr selber sey, so sennden wir ew derselben ain abgeschriff hie jnn verslossen, daraus mugt jr mit dem von Starckemberg reden, ob er daz also aufnehmen welle, oder was ir guts dar jnn schaffen mugt, damit die sach zu gutem auss trag kom; damit wellen wir auch gern vnser hilf tun mit ganczen trewen. Geben ze Insprugg an montag nach esto michi des suntags, anno vigesimo sexto.

XXI.

(1426, Jänner 21.)

Heinrich brobst zu der Newenstat¹⁾.

Item das ist ain zetel der taidingen.

(Abgedruckt mit nur geringen sprachlichen Abweichungen in der Zeitschrift für Tirol und Vorarlberg I. Flg., Bd. IV, p. 277, Nr. 24.)

XXII.

(1426, Februar 11; Fragenstein.)

Hienach ist vermerckt, wie Oswalt von Wolkenstein Jorigen dem Torrer geschriben hat.

Dem edlen vnd vesten Jorgen dem Torrer meinem besondern guten frunde.

Mein fruntlichen dinst alczit vor, lieber Jorig! Ich schick dir hie jnn verslossen ain abgeschriff ains briefs, wie ich dem bishof von Brichsen von der Starckemberger wegen geschriben hab, vnd desgeleichen hab ich dem brobst aus der Newenstift auch ain solichen geschriben. Die haben mir geantwurt baid in ainem brief, den ich dir hie jnn verslossen; schicke dir ain abgeschriff meins heren von Osterreich maynung, herczog

¹⁾ Unzweifelhaft sollte es „Newenstift“ heissen; vergleiche hierüber die folgende Nummer.

Fridrichs etc., wes er sich mit genaden gen den Starckembergern begeben wil, auch hie jnn verslossen vnd bit dich fruntlich, du wellest die sach vnd maynung all hie jnn verscriben an Wilhalm den Starckembergen bringen vnd dich mitsambt andern seinen heren vnd frunden zeberatten vnd vnder reden vnd mir dez ain antwurt, verschreiben bey meinem gagenwurttigen botten, widerumb ze schicken, was ewr maynung vnd geuallen dar jnn sey. Das wil ich wider an meins genedigen heren rât von Osterich bringen, oder uillicht an jn selbs, vnd dar jnn hilflich sein mit allem meinem vermügen, ob man die sach zu guten bringen mócht. Auch so dunckt mich mer geratten sein, daz sich Wilhalm der Starckemberger vnd auch du bey einander fúget ze sein, es sey ze München, zue Hornstein, oder swo alslang, ob es zu schulden kom, ob ich nach der antwurt, die ir mir auf die gagenwurtig verschreibung sach geben werd, suchen oder embieten wurd, daz ich ew dann bey einander jn ainer nâhen wiss ze vinden, wann ich mich wol versich, oder es werd uillicht mer aus den sachen geredt vnd gearbeit, ob mans anders zu einer fruntschaft vnd richtnuss bringen welle, dar jnn ich zu meinem tail mein leib noch gut nicht sparen wil. Wiltu dann, so mocht Vlrichen meinen gagenwurttigen diener wol als lang bey dir halten, bis daz du mir alle dein vnd Wilhalms dez Starckembergers maynung vnd antwurt bey jm widerumb verschreiben schicken mugst, vnd bist dar jnn furderlich, so du best mugest, wann all rât vnd die landschaft vast zu einer richtung hilflich genaigt sind. Geben ze Fragenstein dez montags nach dem suntag esto michi anno XIV^c XXVI.

XXIII.

(1426, Februar 28.)

Als hernach geschriben ist, han jch Wilhalm von Starckemberg Oswolten von Wolkenstein vber sejn schreiben geantwurt.

Mein fruntlich dinst vor, lieber frund! Als du yeczo meinem lieben oheim Jorigen vom Tor geschriben hast vnd

damit dez hochwirdigen fursten hern Berchtolds bischoue ze Brichsen vnd auch dez erwirdigen hern Heinrichs brobst an der Newenstiftt brief mit einer zetel dar jnn verslossen zu gesandt hat, dieselben brief vnd die zetel mir auch geschickt sind worden, daz alles ich mit [vleiss verlesen vnd verhort hab, vnd nach rat etlicher meiner guten heren vnd frund jst mir nicht geraten, solich teidung, als die benant zetel ausweist, aufzenemen. Aber wie dem allem, jst daz dem durchleuchtigen, hochgeboren fursten vnd hern, hern Fridrichen, herzog ze Osterrich etc., meinem hern, ain wolgeuallen, so bin ich willig vnd gehorsam vmb all zu spruch, stoss vnd krieg ain gutlichen tag zesuchen mit meins benanten hern furstlich genaden, oder mit seinen räten auf den suntag, als man singet quasi modo geniti, nachst koment (7. April), vnd daz der tag gelegt vnd gemacht werd an gelegen vnd pillichen stetten, darumb daz ich mein frund vnd heren auch daz zu bringen mug. Vnd daz die sachen dester furderlicher zu ganzem end vnd austrag kome, jst mein begern, daz mein her herzog Fridrich von Osterrich etc. zu dem tag bringe die hochwirdigen fursten vnd hern Alexander bischouen ze Trient vnd auch hern Berchtolden bischouen ze Brichsen, mein heren, vnd auch ander hern, ritter, knecht vnd erber wise von steten, gerichtten, tälern vnd märckten, vnd main, mich die obgenanten hochwirdigen fursten vnd auch ander von der landschaft, als oben berürt sind, dar jnn lassen ze weissen vnd gelimpflich ze vinden, dadurch daz maniglich jnnen vnd kunt werd, daz es meinen halben nicht brechen sol haben, vnd daz ich meins heren gnad erlangen mochte, vnd daz mir vnd allen den, die von meinen wegen vngeuarlich zu dem tag kome, mein herr herzog Fridrich von Osterrich sein sicheres, freyes gelait gäbe zu dem tag, bej dem tag ze sein vnd wider von dann an vnser gewarsam; bit ich dich, lieber frunt, du wellest die sach also vnuerzogenlich an mein heren herzog Fridrich von Osterrich etc. bringen vnd dich mit hilf der obgenanten fursten, herren, ritter, knecht vnd erbern dar jnn ze müen vnd dheinerlej arbeit verdriessen

lassen, damit die stoss vnd zwitracht abgelegt werden, vnd ich vnd mein bruder, ob der im leben ist, vnd seine kind wider jn meins heren von Osterrich gnad komen, vnd vnser gnediger furst vnd her werde. Dez bin ich willig hinfur mit sunder vnderthanickait als sein armer vndersas vmb sein furstlich gnad mit leib vnd gut diemuticlich zu verdienen.

Vnd was dir dar jnn begegue, daz las mich vnuerczogenlich wissen. Geben am dornstag vor oculi anno XIV^c XXVI¹⁾.

Wilhalm von Starckemberg.

XXIV.

Am abgescriff dez frids, den der hauptman an der Etsch gemacht hat mit den gesellen auf Greiffenstein.

Ich vogt Wilhalm von Matsch, graue ze Kirchberg, hauptman an der Etsch, bekenn vnd [tun] kunt offentlich mit dem brief, als yeczso von gescheffts wegen dez durchleuchtigen hochgeborn fursten herczog Fridrichen, herczogen ze Osterrich etc., meins gnadigen heren, ettliche gerichts leut der gericht hie jnn an der Etsch bej mir gewesen sein, haben sy mich vleislich gebeten, daz ich anstat dez benanten meins gnadigen hern von Osterrich mit dem hauptman vnd den gesellen auf Greiffenstein ainen frid aufgenommen hab vnd des vberkomen bin, den ze halten vncz auf sand Jacobs tag dez heiligen zwelfpoten schierst kunftigen, damit lannd vnd leut bei friden vnd gemach beleiben, vnd daz auch die von Starckemberg in der obgenanten meins gnadigen hern gnaden komen möchten.

¹⁾ Die vorstehenden fünf Briefe, welche besonders die Stellung Oswalds von Wolkenstein während der letzten Phase des Kampfes Friedrichs mit seinen Gegnern kennzeichnen, unterbrechen zum erstenmale die chronologische Anlage der ganzen Rolle. Da auch später diese Ordnung nicht festgehalten ist, so scheint dieser zweite Theil der Streitschrift im Gegensatze zum ersten Theil unter ungünstigeren Verhältnissen, welche eine rasche Eintragung erforderten, entstanden zu sein. Fasst man ferner die Zeit der Abfassung dieser Urkunden in's Auge, so gelangen wir auf den 28. Februar des Jahres 1426 als letzten Zeitpunkt, der in der ganzen Streitschrift erscheint, wornach die in der Einleitung gebrachten Bemerkungen richtigzustellen sind.

darumb die egnanten landschaft denselben meinen gnadigen herren diemuttiglich anruffen vnd bitten wil, als sy yecz zu seinen gnaden hinaus komen sullen; mocht aber daz nit gesein, daz doch der obgenant mein gnadiger her von Osterrich den von Starckhemberg vmb ir vordrung vnd begerung ains rechters sey vnd stat tu. Damit gelob ich vorgeanter hauptman graf Wilhalm vnd versprich fur den vorgeschriben mein genedigen heren von Osterrich, sein lannd vnd leut, helffer vnd dienner vnd all die seinen denselben friden getreulich, schlechtlich vnd vngeuarlich ze halten vncz auf den vorgeschriben sand Jacobstag (25. Juli), den tag vnd die nacht ganz, mit den vorgeschriben hauptman vnd den gesellen auf Greiffenstein an allen eintrag vnd arglist, doch die obgenanten von Starckemberg vnd Jorgen den Torrer vnd ander ir helffer ausgenommen vnd hindan gesezt. Auch ist beredt, daz der obgenant Hanns Ordner, hauptmann, vnd sein gesellen auf Greiffenstein, die yecz do sind oder jn disen friden darauf komen, jnn der czeit dez frids vngeuarlich handeln vnd wandlen mugen jnner lannds vnd ausserlannds, wo sy wellen, doch vnschedlich meinem obgenanten herrn von Osterrich, seinen lannden vnd leuten. Es ist auch beredt, daz der obgenant Hanns Ordner oder sein gesellen ze Greiffenstein jnn disen friden speys vnd ander sachen, der sy bedurffen, vngeuarlich wol kauffen mugen vmb iren pfening, vnd wer jn also ze kauffen gibt, daz sol denselben von dem obgenanten meinen gnadigen heren von Osterrich vnd allen den seinen hinfur jn argk nicht gemercht, noch in sunst dhein schad darumb zu geczogen werden jn dhein weiss. Ob sich auch fugen wurde, ob fremd gesellen von den von Starckemberg oder iren frunden oder sunst zu der veste Greiffenstein jn disem frid komen, die mugen sy wol einlassen vnd auf nemen, doch also, daz meinem obgenanten gnadigen hern, seinen lannden vnd leuten, helffern und diennern vnd andern den seinen von denselben, so sy in daz haws Greyffenstein eingelassen vnd komen sind, dheinerlej schad vnd zugriffe in disen friden nicht beschehen noch zu geczogen werden angeuârd. Darnach ist beredt vnd verhalten, ob sach

wäre, daz mir egenanten hauptman der obgenant mein genediger her von Osterrich embütt vnd mit mir schuff, dacz ich den benanten friden die egenanten zeit vncz auf den sand Jacobstag nicht halten solt, wann ich dann dem vorgebant Hanns Ordner oder sein gesellen auf Greiffenstein disen friden jm oder seinen gesellen den friden her gen Boczen jn mein herberg auch mit jm brieffen absagen vnd den nicht halten wolten¹⁾, so soll dennoch des tag, vnd der fride abgesagt wirdet, von welchem tail das wäre, vnd den nagsten tag darnach vnd die nacht gancz frid sein vnd der gehalten werden, als da oben geschriben stet vngeuarlich. Vnd des zu vrchund gib ich disen brief mit meinem betschefft besiglt, der geben ist ze Boczen am pfincztag an sand Peter vnd sand Pauls abent anno domini M^o quadringentesimo vicesimo quinto. (1425, Juni 28.)

XVV.

Item an samstag nach Jacobi (28. Juli) vnd nach ausganck dez nagsten frids, der dann auf sand Jacobstag stet, hat sich mein her herzog Fridrich von Osterrich fur Greiffenstein zu dem anderm mal geslagen.

XXVI.²⁾

Ich Wilhalm von Starckemberg vnd ich Jorig vom Tor zu Hornstein bekennen offenlich in diesem brieffe fur vns, auch fur die gesellen zu Greiffenstein vnd Hornstein, vmb sollich krieg, vnwillen vnd veintschafft, so zwischen dez hochgeborn fursten vnd herren, herrn Fridrichs, herzogen ze Osterreich, ze Steyr, ze Karnden vnd ze Krain, graue zu Tyrol etc., vnd vnser auferstanden vnd noch sind, derein sich aber der hochgeborn furst vnd herr, her Ernst, pfalnczgraue bei Rein vnd herzog jn Bayren etc., vnser genadiger her von besunder fruntschafft vnd gunst wegen begeben vnd gelegt hat, vnd

¹⁾ So in der Copie. Jedenfalls fiel hier eine Zeile aus.

²⁾ Das vorliegende Stück findet sich als eigenes Concept mit wenigen sprachlichen Veränderungen auch in Nr. 4101 des Schatzarchives im k. k. Statth.-Archive.

hat ainen frid zwischen vnser obgenanten herrn von Osterrich, aller seiner lannd, leut, helffer vnd diener vnd aller ander der seinen an ainem, vnd vnser, darczu Greifenstein der vesten vnd aller der, (die in derselben vesten wonung haben, vnd auch aller der¹⁾, die in disen sachen verwondt, vnd der wir vngeuarlich gewaltig sein an dem andern taile, beredt vnd gemacht bis auf den suntag, als man in der heiligen kirchen singet letare ze mittervasten schirst koment (März 18.), den tag vnd nacht vber ongeuarlich. Darauf so geloben vnd versprechen wir bej vnsern trewen wissenlich vnd jn macht des briefs, daz wir denselben friden also fur vns, auch fur vnser gesellen ze Greifenstein vnd Hornstein vnd fur all ander, als oben begriffen ist, mit dem obgenanten vnserm (lieben) herrn von Osterrich, mit seinen lannden, leuten, helffern, dienern vnd allen andern den seinen treulich, schlechtlich, vnd angeuarlich halten wellen an allen eintrag vnd argliste. Es mugen auch alle die vnser obgenanten herrn von Osterrich, auch wir vnd vnser gesellen zu Greifenstein vnd Hornstein die zeit des frids angeuarlich wandeln inner vnd ausser lannds, wo sy vnd wir wellen, doch vnschedlich landen vud leuten. Es ist auch beredt, daz ich Wilhalm Starckemberger (vnd all mein helffer vnd) oder mein gesellen in dem frid speis vnd ander sach, der wir bedurffen, vngeuarlich wol kauffen mugen (vnd zu in bringen) vmb vnsern pfening. Vnd wer vns also zu kauffen gibt, daz sol denselben von vnserm obgenanten herrn von Osterrich vnd allen den seinen hinfur in argk nicht gemerkt, noch in sunst dhein schad darumb zugezogen werden in dhein weise. Ob sich auch fugen wurde, daz fromd gesellen von meinen bruder herrn Vlrichen von Starckemberg, seinen frunden oder sunst zu der vesten Greiffenstein jn dem frid komen, die mugen wir wol einlassen, doch also, daz

¹⁾ Die in den Klammern gebrachten Stellen finden sich in dem eben genannten Concept und wurden daher bei Abfassung der Originalurkunde, die der in der Rolle befindlichen Copie zu Grunde lag, weggelassen.

vnserm vorgeanten herrn von Osterrich, seinen lannden, leuten, helffern, dienern vnd andern den seinen von denselben in dem frid dhainerlej schad vnd zugrif beschehe noch zu gezogen werd angeuârde. Es sullen auch all prantschazung vnd fridschazung, die noch vnbezalt sind, den frid aus ganzlich ansteen, vnd all gevangen auf baiden partien tag haben jn masz, als sy vor betagt vnd aufgeben sind. Und dez alles zu warem vrchund hab ich Wilhelm von Starckemberg mein btschaft, brestenhalb meins insigls, vnd ich Jorg vom Tor mein aigen insigl auf disen brief gedruht, der geben ist an der heiligen drey kûng tag, do man zalt von Christi geburd vierzehen hundert jar vnd darnach in dem (XXV.¹) jare. (1425, Jänner 6.)

XXVII.

Ain ander abgeschrift ains friden, den der hochgeborn furst vnd herr, her Albrecht herczog ze Osterrich etc, gemacht hat.

Wir Albrecht von gotes genaden herczog ze Osterrich, ze Steyr, ze Kârnden vnd ze Krain, margraue ze Mârhern vnd graue ze Tyrol etc. bekennen, als zwischen dem hochgeborn fursten, vnserm lieben vettern herczog Fridrichen, herczogen ze Osterrich etc., ains tails, vnd Wilhalms von Starckemberg des andern, von solicher krieg, stoss vnd missehellung wegen, so vnnder jnn sind, ain frid gemacht ist, der auf den suntag letare zu mitter vasten schirst kunftig auss geen wirdet (18. März)²), also haben wir mit jren baidertail wissen vnd willen ainen lengern frid zwischen jn beredt vnd beteidigt jn solicher mass, daz sy auch nach ausganck deselben frids von dem suntag letare nagst koment fur sich selber,

¹) Die in der Rolle befindliche Copie hat hier sonderbarer Weise „in dem fûnczehenden jare“, was selbstverständlich nur als ein Versehen des Schreibers angesehen werden kann.

²) Die Anführung dieses Waffenstillstandes gibt uns auch mit Sicherheit das Jahr 1425 als das der Ausstellung dieser nicht näher datierten Urkunde. (Vgl. Nr. XXVI.)

all ir frund, guner, helffer vnd dienner ain lengern getrewen, schlechten vnd kristenlichen frid halten sullen auf den auffertag schirstkunftigen (Mai 17.) vnd denselben tag vnd nacht uber getreulich vnd vngeuarlich jn allen gelübden, punden vnd articlen, als begriffen ist jn iren vordern fridbrieffen, des frids, der auf den egenanten suntag ze mittervasten gemacht ist worden, auch angeuard. Vnd dez ze zeugnuss geben wir baiden tailen vnsern brief jn gleicher laut. Geben ze Wienn etc. (1425).

XXVIII.

(1406, Februar 24.)

Item ain abgeschrift des lanndes an der Etsch vnd jm Intal freihaitbriefs von herczog Leupolten vnd herczog Fridrichen.

(Abgedruckt mit einigen sprachlichen Varianten bei Brandis „Landeshauptleute“ p. 154 ff. und Cl. Brandis „Tirol unter Friedrich von Oesterreich“ p. 251 ff. nach dem Originale des k. k. Statthaltereii-Archives.)

XXIX.

(1415, Juli 10.)

Ain abgeschrift der freichait bestättung von meinen hern, hern herczog Ernten.

(Abgedruckt bei Cl. Brandis a. a. O. p. 399 ff.)

XXX.

(1417, Jänner 28.)

Ain bestättung der freihait von meinem hern herczog Fridrichen.

(Abgedruckt mit einigen sprachlichen Abweichungen bei Brandis „Landeshauptleute“ p. 189 ff.)

XXXI.

Ain abgeschrift des recht bietens, so ich Vlrich von Starckemberg der landschaft an der Etsch vnd jm Intal geschriben hab.

Den erwidigen, wolgeboren, edel vnd vesten, ersamen, weisen, allen jnwonern des lanndes an der Etsch vnd jm Intal embüt ich Vlrich von Starckemberg mein dinst, als es mir dann yecz gen ew allen vnd yedem gestallt ist. Mich hat anngelangt etwas brief, so mein her herczog Fridrich von Osterrich etc. fursten vnd andern zusenndet, dar jnn er mir vnder andern sachen jn seinem schreiben vngelimph zu zeucht, daz sich doch also nit finden sol, sunder als er in seinen briefen berürt oder furgeit, wie daz ich jn ze Wienen vberlossen vnd hochteiding geben hab von ainer pfantschaft wegen, vnd wie jch jm dieselben pfantschaft nicht zelosen hab geben wellen; auch berürt er, wie daz ich vnd mein bruder vnsers allergenedigisten herrn des romischen kúngs diener worden sein, nach dem vnd mein herr herczog Fridrich von Costencz wider an die Etsch komen sey, vnd wie daz vnser hawser vnserm herrn dem romischen kúng sullen offen gewesen sein, da er auf jn hab wellen ziehen, vnd wie daz ich in gegen vnserm herren dem romischen kúng versagt sullen haben, vnd jm ain vngenadigen hern gemacht haben sullen, vnd meniger wort dauon gar lang zeschreiben wár; lass ich ew all vnd yeden wissen, die disen brief sehen, horen oder lesen, daz sich gefugt hat, daz mein bruder vnd ich, got ze lob vnd dem heiligen kristenlichen gelauben ze eren, dem hochgeborn fursten herczog Albrechten, herczogen ze Osterrich, vnserm gnadigen herren, wider die vngelaubigen Wilkeffen vnd Hussen zu dinst zu gezcogen vnd komen sein. Vnd ee daz ich mich auss dem lannd von haymen schaiden wolt, da rait ich zu meinem hern herczog Fridrichen gen Insprugk vnd vrlaubet mich von jm, jn die rais, als vor berürt ist, zereiten, dez was er mir willig vnd gunstig mit gnadigen Worten. Also emphalch ich seinen gnaden mein weib vnd kind vnd mein vnd meins bruders gesloss, lewt vnd gut, vnd bat sein gnad diemuttlich, daz also in sein gnad vnd scherme ze nemen vnd halten, vncz daz mein bruder vnd ich wider ze lannde komen, biet dann yemand vns vmb ichte anzuelangen, da waren (wir) rechtens vnd furkomens vor seinen gnaden, vnd wo wir daz

pillich tun solten nach dem lanndsrechten der grafenschaft ze Tyrol, willig und gehorsam. Also verfieng sich sein gnad desselben mals daz also gnadiclich ze tun vnd in seinem scherm zehalten, vnd redt mundlich mit mir, jch solt mein weib vnd meins pruders pflegern vnd ambleuten schreiben oder embieten, ob jn yemand dheinerlej jrrung oder jufell tet in vnserm gut, daz sol man jm zewissen tun, so solt ich dez an sorg sein, er wolcz wennden, vncz das wir wider ze land komen, vnd redt vnd begert vmb noch dhein losung an mich nicht, vnd schied also mit seinen gutlichen willen von lannde. Darnach vnläng entwert er mich vnd mein bruder dez gericht zu Slanders an alles recht vnd verhorren. Darauf tet mein weib ein erber botschafft zu jm vnd ermont jn solicher genadiger wort vnd trostung, so er mir getan hat, als vor berürt ist, vnd begert von mein vnd meins bruders wegen, daz er vns das vorgebant gericht wider jn nutz vnd gewer sätze; bergert dann sein gnad ze losen, so wär sy jm losung von mein vnd meins bruders wegen willig nach jnhalt vnser pfantbrief. Sy wär auch willig vnser pfantbrief lassen horren vnd der abgeschrift zegeben. Des wolt mein herr herzog Fridrich nicht tun vnd gab zu antwurt vnder menigern wortten, er wolt vns der gewer dez vorgebant gericht nicht wider geben. Wenn man jm aber vnser phantbrief in sein canzley bracht vnd antwurtet, daz er die sach horret vnd abschreiben mocht lassen, so wolt er dann darzu antworten, ob er losen oder vns daz gericht wider jn gewer antwurten wolt oder nit, oder was er tun wolt. Darnach da mich die sach anlangten, do schraib ich meinem hern herzog Fridrichen selbs darumb vnd erbot mich losung, mein pfantbrief horen ze lassen vnd der abgeschrift zegeben willig, als dann das der brief clärlich ausz weist, den ich jm darumb gesandt hab. Es hat auch der obgenant mein gnadiger her herzog Albrecht zu geleicher weis jm auch zu desselben mals von meinen wegen verschriben, das aber mich nicht hat mugen furtragen. Also ist die sach angestanden, vncz wirt yeczo nach sand Marteinstag schirst kunftig ain jar, vnd do nam jch zu mir,

nach dem vnd vnser genediger her der romisch kúnig von Wienn geschaiden was, hern Pilgrem von Puchaim, dieselben zeit lanndmarschalk ze Osterrich, vnd heren Steffan von Hohemberg, die bet meins hern herczog Albrechts rât sein, vnd komen zu meinem herrn herczog Fridrichen an sein herberg, vnd bat jn diemuttlich, mich vnd mein bruder wider in nucz vnd gewer zesezen dez obgnanten gerichts, vnd erbot mich losung vnd mein pfantbrief lassen zehorn vnd der abgescriff zegeben willig vnd begert nit anders, dann mich bej lanndsrecht ze halten vnd ze beleiben lassen; das mocht mir (nicht) volgen noch wider geen. Also hies vns mein her herczog Fridrich den wein bringen in seiner herberg, da truncken wir vnd namen darnach ain gute nacht vnd giengen aus, vnd wirt sich mit warhait ervinden, daz ich jn sein herberg nicht vberloffen, noch kain hochmutig noch vnpillich teiding nicht geboten hab, als ich daz wol kuntpar mit den obgnanten zwain meins hern herczog Albrechts rât wissenlich machen mag. Darnach hat mein her herczog Albrecht ain besunder berednuss durch sich selbs vnd sein rât mit meinen hern herczog Fridrichen getan von meinen wegen von der vorgeantanten pfantschaft wegen, das ich mein obgenant pfantbrief zu Schennan auf sand Thomanstag dez zwelfipoten tagst vergangen solt sehen vnd horen lassen vnd der abgescriff geben der botschafft, die dann mein her herczog Fridrich vngeuarlich darzu sanndt, vnd wenn daz beschâch, so solt mir mein herr herczog Fridrich aintweders mein gelt geben nach jnnhaltung meiner pfantbrief, oder mir daz obgenant gericht vnuerzogenlich wider jnantwurten, des er sich auch verfieng zetun. Vnd in der zeit hat er mir vnd meinem bruder durch etlich die sein vber solich berednus, als vor gemelt ist, vns vnser gesloss, leut vnd gut angewunnen vnd abdrungen an recht, vnuerschuld vnd an alle furuordnung des rechtens, das wir vns vor jm nit haben wissen furczehen¹⁾, vnd wisten nit anders, dann daz wir wol in seinen gnaden

¹⁾ fürzesehen.

wärn. Da nu mir vnd meinem bruder solicher gewalt vnd vnrecht vnerschuld wider landsrecht vnd freihait, so wir dann sambt ew haben, beschehen ist, haben wir uns vnerdingter recht erboten fur vnsern genedigsten herrn den romischen künig; wir haben auch recht vnd furkomen geboten auf vnser genedig hern herzog Ernten vnd herzog Albrechten, herczogen ze Osterrich etc., vnd auf ir beder rät, aber vnerdingt. Vnser herr der künig, auch vnser her herzog Albrecht haben sich vnser zu recht vnd furkomen gemächtigt, als vor berürt ist, vmb welcherlej sach vns vnser her herzog Fridrich anzelingen hiet, als sy jm auch darumb aignlich versohriben vnd verbotschaft haben, als sich das wol vinden wirt, so es zu schulden kumbt, daz alles er ausgeslagen hat. Darnach hat mein herr herzog Fridrich meinem bruder ain gelait gegeben. Also ist mein bruder zu jm gen Insprugk geritten vor phingsten nachst vergangen; vnder manigen worten, bet vnd begerungen, so mein bruder deselben mals vmb sein vnd mein vaterlich erb getan hat, so hat er von vnser baiden wegen vmb all sachen, darumb vns mein herr herzog Fridrich anzelingen maint ze haben, vnerdingter recht vnd fur ze komen, recht vmb recht ze ubersten, willig vnd gehorsam erboten, es berür err, leib oder gut, vnd solich furkomen haben wir geboten auf hern, ritter vnd knecht vnd auf die gancze landschafft an der Etsch, daz aber mein herr herzog Fridrich gancz abeslagen hat. Darauf haben wir recht geboten auf mein gnadig herrn herzog Ernst vnd herzog Albrecht, herczogen etc. ze Osterrich, auf ir baiden rät, daz auch mein herr herzog Fridrich abeslagen hat. Darnach haben wir aber recht boten auf sein selbs räte vnd auf meinen hern herzog Ernsts vnd herzog Albrechts, seins bruders vnd veteren, rät, vnd daz landleut auch darzu gesezt werden, die wappens gnoss wären, daz alles er ausgeslagen hat. Also haben etlich sein rät von seinen wegen meinem bruder deselben mals ze Insprugk mit geredt, mein her herzog Fridrich well vns ain recht besetzen nach herkomen vnd freihaiten des haws von Osterrich, vnd mit wem, wo vnd an welchen

stetten er vns daz recht beseczen wolt. Darauf was seiner rât antwurt vnder uil worten, wenn sich mein bruder vnd ich vns dez verpunden vnd verbriefften ja solicher mass, als sy dann von meins hern herczog Fridrichs wegen vns recht zu beseczen geboten hieten, so wurden wir wol horren vnd jnnen, was herkomen vnd freiheit daz haws von Osterrich wâr, vnd mit wem, wie vnd an welchen steten er vns daz recht wolt beseczen; vnd ander antwurt kunt mein bruder diczmals nicht bekommen vnd must an alles endt von dannen schaiden, das alles wol wissentlich gemacht mag werden. Nu schreibt mein her herczog Fridrich uil grober vnd vnphillicher wort vnd sach, als vor berürt ist, von vns, die sich doch nit vinden sollen, vnd tut daz vber solich manigfeltig erbieten, so wir vns vnuerdingt darumb ze recht vud furkomen erboten haben, dabej jr vnd meniglich wol versten mugt, daz er vns mit seiner geschriff vnd mit seinen vnczimlichen worten vnsern gelimph benemen vnd fursten, grauen, freyen, hern, ritter vnd knechten, stet vnd lenden hilf vnd furdrung vns damit entziehen vnd sein selbs gewalt vnd vnrecht, so er an vns begangen hat vnd noch taglich begeet, damit decken wolt; bit ich ew all vnd yglichen besunder, den obgenanten mein hern herczog Fridrichen darczu ze weisen, mich vnd mein bruder vnser gesloss, leut vnd gütter, so er vns angewunnen vnd abgedrungen hat, als vor berürt ist, vns der wider ja nucz vnd gewer seczen; hat er dann mich oder mein bruder vmb dheinerley sachen an zelangen, so sein wir jm noch vnd nie¹⁾ geleich vnd pillicher recht nicht wider nach herkomen, gnaden vnd freiheyten, darumb wir dann mit sambt ew brief, sigl vnd vrchund von jm vnd seinen vordern haben. Vnd ja solicher mass bin ich vnd mein bruder rechtens vnd furkomens willig vor vnserm genedigisten heren dem romischen kung, oder vor vnserm heren Albrechten, herczogen ze Osterrich, oder vor vnserm heren herczog Ludwigen von Haidelberg, pfalzgraue bej Rein etc., oder vnsern heren herczog Ernten

¹⁾ So in der Copie.

vnd herczog Wilhalm gebrudern von München, oder vor vnserm heren dem margrauen ze Niederpaden, oder vor der gesellschaft Hegew, oder vor der stat vnd jrem pund zu Vlm, oder vor der stat vnd irem bund ze Costenncz, oder vor der stat ze Zurich vnd gemain aidgenossen, recht vmb recht zu vbersteen vnuerdingt, vnd daz ain recht mit dem andern zu gee. Vnd bit ew all vnd yeglich, daz ir mein heren herczog Fridrichen darzu weiszt, damit wir bej landsrecht, gnaden vnd freihaiten beleiben vnd gehalten werden, dez wir mit sambt ew brief vnd vrchund haben, vnd daz er sich an solichen manigfeltigen erpieten, so wir zu recht tun, als vor berürt ist, ain benugen hab; wann solten mein bruder vnd ich von jm verrer daruber gedrunge vnd beswart werden, vnd daz er vns vnsre gesloss, leut vnd gutter also wider recht vorhalten wolt, so getraw wir ew wol, dacz ir jm darczu nit hilflich noch bej gestendig seit, sunder jr tut dar jm, als ir dez von eren vnd rechtens wegen euch selbs vnd vns wol schuldig seyt nach jnnhalt solicher brief vnd freihait, so wir von jm vnd seinen vordern haben. Vnd was euch jn solicher ewr vnderweisung nach meinen begern entgegent, dez wellet mich ewr verschriben antwurt lassen wissen. Geben an sand Martens abend anno domino XIV^c vigesimo tertio. (1423, November 10.)

XXXII.

(Schreiben Wilhelms von Starckenberg an die Tiroler Landschaft von 1425.)

Den erwidigen, wolgeborn, edel vnd vesten, ersamen, weisen allen jnwonern des lands an der Etsch vnd jn Intal embent ich Wilhalm von Starckemberg mein dinst, als mir dann gen ew allen vnd yedem gestalt ist. Als ir uilicht wol vernomen habt, wie sich der durchlenchtig hochgeborn furst vnd her, her Ernst pfalczgraf bej Rein vnd herczog in Bayren etc., mein gnadiger herr, zu dem hochgeborn fursten vnd hern, hern Fridrichen, herczogen ze Osterrich etc., jm zu eren vnd zu geuallen vnd der ganczen grafschaft ze Tyrol zu nutz von meinen wegen zu jm jn sein land gefagt vnd ge-

ritten hat, dar jnn ir ainiglich vnd wol an der obgeschriben copien vnd abgeschribten versten vnd vnderweist werd, jn welcher mass vnd wie die obgenanten fürsten von meinen wegen sich vnder redt vnd von einander geschaiden sein, vnd was meins hern herczog Fridrichs gnaden darauf geantwurt hab; bit ich ew all vnd yeden besunder, als ich dez vor zu menigen mal durch got, götlichs rechten vnd des jüngsten gerichtts willen¹⁾, daz jr meins hern gnad vnderweisen vnd bitten wellet, damit er sein swar vngnad gen mir vnd meins bruders kinden vallen lass, daz wir bei landsrechten, gnaden vnd freihaiten beleiben, dez wir mit sambt ew brief, sigl vnd vrchund von meinem hern herczog Fridrichen vnd seinen vordern haben, vnd sunder nach solichen ansagen, so sein gnad der ganczeu lanndschaft an Meran getan hat; mocht aber der kains gesein, des ich got vnd ew nit getraw, so verstund ewr weishait wol, daz wir herticlich von solichen freihaiten vnd landsrechten gedrungen werden, vnd ob wir furbas vnser notdurfft dawider suchten, mit was sachen daz wär, des sein wir vnselfs wol schuldig, mainen wir, daz wir daran nicht tun wider dez lands freihait, so verr vnd man vns nicht dabej will lassen beleiben. Aber wir hoffen, ir seit so weis vnd lasset es darczu nicht komen vnd nembt dar jnn fur ew daz götlich recht, vnd was vnser ding yeozo ist, daz ir ains solichen auch mochtet wartend sein, dez got nicht fuge. Datum etc., anno XXV.

XXXIII.

Der erst.

Item die nachgeschriben abgeschriffte weiset aus, wie der hochgeborn furst vnd her, her Ernst, pfalnczgraue bei Rein vnd herczog in Bayren etc., meinem hern herczog Fridrichen geschriben hat.

Hochgeborner furste, lieber oheim! Als wir von euch selbs vnd auch von ewrn räten verstanden haben, wie ewr maynung sey, daz Wilhalm von Starckemberg mit seinem leib vnd seinem gut sich jn ewr gnad ergeben, vnd sich dez

¹⁾ „Getan“ dürfte ausgefallen sein.

auch für seinen bruder Vlrichen von Starckemberg, ob der jn leben wäre, vnd seins benannten bruders kinde gegen ew ver-schreiben solt, haben wir solich ewr maynung an den benannten Wilhalm vleissig gebracht. Der hat vns geantwurt, wie jr jm langzeit gar vngnedig vnd hert seyt gewesen, vnd seid-maln wir' jm selbs an ew nit anders haben erberben mugen, dann als oben geschriben stet vnd von euch vnd auch von ewrn räten an vns komen ist, so sey jm solich sach nit fug-lich auf zenemen vnd ist ewr hertich vast erschrocken. Doch so hat er ain hoffnung, jr werd euch nooh gnediglich gen jm bedencken. Dann, liber oheim, so verr vnd die sachen auf diez mal nicht mochten zu guten, richtigen enden komen, daz vns doch laid ist, wurd es dann hinfur ewr geullen, daz wir vns dar jnn mer müen solten, dar jnn solt ir vns nicht spar, so wolten wir vns dar jnn aber vleissig arbeiten vnd dheiner-lei mü verdrissen lassen, damit die sach zu guten standen komen, vnd daz land vnd leut vnnerderbt beliben vnd in frid gesezt wurden. Geben zu Mittenwald an samstag vor Ka-thrine anno etc. XXV. (November 24.)

XXXIV.

Der ander brief.

In solicher laut, als hernach geschriben stet, han ich Wilhalm von Starckemberg meinem hern herzog Fridrichen geschribn.

Hochgeborner furste, gnediger her! Als der hochgeboren furst vnd her, her Ernst, pfalczgraue (bej) Rejn vnd herzog jn Bayren etc., mein gnadiger her, sich ewrn gnaden zu eren vnd zu geullen von meinem wegen jn ewr land geritten vnd gefugt hat vnd getreulich für mich gebeten, mich jn ewr furstlich gnad vndertaniolich aufzunehmen vnd mich zu meinem vatterlichen erb gnadiclich komen lassen, dar jnn mir solich hertichait jn antwurt entgegen ist, wie er mir nicht andern gnaden zu disem mal von ew erlangen noch erwerben mug, wenn das ich mich mit meinem leib vnd mit allem meinem gut vnd besunderlich voraus mit dem haws Greiffenstein für mich, mein bruder hern Vlrichen, ob der jn leben wâr, vnd

fur seine kind ganzlich jn ewr gnad erben ¹⁾ vnd verschreiben solt, vnd doch kain gewissen dar jnn ze haben, wie ir mich gnaden wolt, verstet ewr furstlich gnad wol, daz mir daz nach sollichem grossen verderben ain swäre sach wår auf zenemen, vnd getraw mit grosser hoffilg, ewr gnad wol mich jn kunftigen sachen genadiclicher bedencken, wann ew vnd meniglich wol wissenlich ist, daz ich vnd mein bruder vns oft vnd dick jn das landsrecht nach solicher freihait, gnaden vnd gewonhaiten, so wir mit sambt andern jnwonern der grafenschaft ze Tyrol von ew vnder ewrn sigl vnd ewrn vordern loblicher gedachtnuss zu Tyrol herbracht, vnd erboten haben, dez ich vnd mein bruder nie bekommen mochten, vnd wår daz noch heat bej tag willig ze tun, wen ich des von ewrn gnaden mit die-muttiger bet bekommen mocht. Yedoch so bit ich ewr furstlich genad, jr wellet mich noch zu einem solichen rechten jn ob-geschribner mass bekommen lassen, vnd vber solich rechtlich pet, mich vnd meins bruder kind von vnserm vatterlichen erb nicht zedringen, daz stet mir vnd meinen freunden vmb ewr gnad williglich ze verdienen. Ewr genedig verschriben ant-wurt bej dem boten. Geben ze sand Kathrein abent anno XIV^c XXV (November 24.)

XXXV.

Der viert.²⁾

Durchleuchtiger, hochgeborn furst, ewrn furstlichen gnaden mein willig, vndertanig dinst ze vor! Als mir ewr gnad dez durchleuchtigen, hochgeborn fursten meins gnadigen hern here-zog Fridrichs von Osterrich brief zu gesandt hat, den hab

¹⁾ Jedenfalls „ergeben“.

²⁾ Nichts vermag die flüchtigere Eintragung des zweiten Theiles dieser Streitschrift besser zu beweisen, als dass der Schreiber den Brief Herzog Ernsts von Baiern, worauf das folgende Schreiben erlassen wurde, und der ihm jedenfalls im Original vorlag, in der Eile einzutragen übersah, wodurch die Lücke in der Zählung entstand. Dieses Uebersehen ist um so beklagenswerter, da uns dieser Brief auch anderweitig nicht bekannt ist, und wir so die Zeit seiner Absendung nicht feststellen können.

ich verhort vnd dar jnn verstanden, er hab mit mir ze Insprugg reden lassen, wolt ich bej jm beleiben vnd mich meins bruders hern Vlrichen müssigen, so wolt er mich von meins erbtails wegen genediclich halten vnd volgen lassen, daz solt ich abgesehen haben; genediger her! sol ewr gnad wissen, daz ze Insprugg nit anders an mich bracht ist, dann ich solt mich mit meinem leib vnd gut, auch den vesten Starckenberg vnd Greiffenstein jn sein gnad geben, also das er mit meinem leib vnd gut zetun vnd zelassen hette, so wolt er sich dann mit seinen räten bedencken, was er mir widerfahren wolt lassen, dez zeuch ich mich also zu den, die da bej gewesen sind. Da maint jch vnd auch ander mein hern vnd freund, daz mir solichs nit zetun war nach solichen vngnaden, als er an meinen bruder vnd mich gelegt het vnervordert alles rechtens. Wann mir aber mein herr von Osterrich mein erb het volgen vnd sich an recht von mir hat lenngen lassen, des ich jm desmals ze Insprugg willich bot, als die ritter vnd knecht vnd jch jn der grafenschaft Tyrol haben vnd gefreyt sein, so het ich daran nicht rech getan, het ich daz ausz geslagen. daz ich aber nich ausgelagen hab, sunder dez albeg begert vnd geboten hab vnd noch beger. Als sein gnad dann schreibt, er well mir gern nach all ergangen sachen recht vmb recht halten vor seinen räten nach seiner furstlichen freihait vnd dez haws von Osterrich herkomen etc., genediger herr! nu sol ewr gnad wissen, daz ich vnd mein bruder zu der grafenschaft Tyrol gehorn vnd mit andern rittern vnd knechten von der herschaft Osterrich vnd Tyrol genediklich gefreyt sein, solich freihait mein her herczog Fridrich vns allen bestât hat; auf daz so wil ich mich von meinen hern von Osterrich an einen rechten wol benugen lassen vmb all mein zuspruch, die ich zu seinen gnaden hab, vor seinen räten, aller ritterschaft vnd den räten aus den steten, die zu der grafenschaft Tyrol gehören nach der freihait ausweisung, so die ritter vnd knecht vnd jch jn der grafenschaft Tyrol von meins hern herczog Fridrichs vordern vnd auch von sein gnaden haben. Bedarff dann sein gnad ains wider rechtens von mir,

dez wil ich jm auch sein vor den, die oben benent sind, wie dann ain ritter oder ain knecht, der jnn der Grafschaft Tirol gesessen ist, seinen landfurst der Grafschaft ze Tirol ains rechtens sein sol nach auszweisung solicher freihait, die vns allen von seinen vordern vnd sein gnaden gegeben sind, doch also, daz nam, prand vnd todsleg fur scheden berecht worden, vnd hoff, sein gnad werd sich also genediglich bedencken vnd daz gutlich von mir aufnehmen vnd sich daz benugen lassen. Wolt aber daz sein gnad dez nit tun, dez ich doch vmb sein gnad nicht verschuld hab, so wil ich sein rât, die ritter vnd knecht, auch die stet, als sy oben beriert sind, die zu der grafschaft Tirol gehören, auf die freihait, die ritter vnd knecht vnd ich jn der herschaft Tyrol (von, meins hern von Osterreich vordern vnd sein gnaden haben, gern mit recht erkennen lassen, ob ich jm rechtens sull sein nach der grafschaft zu Tyrol freihait auszweisung oder nach dez haws Osterreich freihait jnhaltung, dar jnn ich doch nit gesessen bin; vnd nach welher freihait auss weisung mit recht erchannt wirdt, daz jch seinen gnaden rechtens sein sol, demselben rechten wil ich dann gern nachkomen jn obgeschriben mass, wann er mir gerawm vnd gelegen tag seczt vnd sein gut sicherheit vnd gelaid geit vnd allen den, die dann mit mir oder von meinen wegen darkomen, vnd wider von dann bis an vnser gewar vngeuarlich. Vnd bit ewr furstlich gnad, jr wellet daz also an meinen hern herczog Fridrichen von Osterreich bringen vnd dez volliclich von meinen wegen bitten, solichs genediglich vnd gutlich von mir ausz zenemen vnd daran ain benug haben, daz wil ich mit sambt meinen freunden vmb ewr vnd sein gnad willichlich vnd geren verdienen. Vnd was herauf ewren gnaden ze antwurd werd, daz wellet mich wissen lassen, so ir erst mugt. Geben ze Hornstein an mantag vor Nicolai anno XIV^cXXV. (December 2.)

Wilhalm von Starokemberg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Veröffentlichungen des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum](#)

Jahr/Year: 1883

Band/Volume: [3_27](#)

Autor(en)/Author(s): Noggler Anton

Artikel/Article: [Die Starkenbergische Streitschrift gegen Herzog Friedrich von Oesterreich. 71-118](#)